

**Grußwort von Herrn Konsul Shinsuke Toda zur Eröffnung der Ausstellung  
„Krupp statt Kölner Dom: Die Iwakura-Mission in Deutschland 1873“  
im Blue Square der Ruhr-Universität Bochum am 9. Juli 2018 um 18 Uhr**

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister [Eiskirch],  
Magnifizienz [Herr Professor Schölmerich, Rektor der Ruhr-Universität  
Bochum],  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

es ist mir eine große Ehre und zugleich eine besondere Freude, Sie heute Abend bei der Eröffnung dieser Ausstellung begrüßen zu dürfen. Mein Name ist Shinsuke Toda; ich bin Stellvertreter des Generalkonsuls von Japan in Düsseldorf und möchte Ihnen die herzlichsten Grüße von Herrn Generalkonsul Mizuuchi übermitteln. Heute darf ich die Aufgabe übernehmen, Sie in die Thematik der heutigen Ausstellung einzuführen.

Bitte erlauben Sie mir aber zuerst, Herrn Professor Schölmerich und seinem Mitarbeiterteam an der Ruhr-Universität Bochum sehr herzlich für die Unterstützung und ihr großes Engagement zu danken, vor allem Frau Vosbeck (International Office) und Frau Stammen (Blue Square). Außerdem danke ich ausdrücklich Herrn Benkelberg, der nicht nur alle Stoff-Tableaux dieser Ausstellung graphisch gestaltet hat, sondern freundlicherweise speziell für die Präsentation in Bochum zwei zusätzliche Tafeln zum Besuch der Iwakura-Mission bei Krupp in Essen angefertigt hat.

Diese Ausstellung wurde bereits am 5. Juli bei den „Japan Science Days“ in der Ruhr-Universität Bochum präsentiert. Wir wollten dadurch mit den Wissenschaftlern aus Deutschland und Japan, die über „Society 5.0“ diskutierten, auf die Anfänge des deutsch-japanischen Wissenschaftsaustauschs in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zurückblicken, als Japan eine über 100-köpfige Delegation in den Westen entsandte, um moderne Industrienationen zu studieren und die Übertragbarkeit und Nutzbarkeit der dort praktizierten Systeme auf Japan zu prüfen.

Mit dieser Ausstellung möchten wir gern den Bürgern aus Bochum und dem gesamten Ruhrgebiet dieses spannende Kapitel der deutsch-japanischen Beziehungen näher bringen. Daher bedanke ich mich ausdrücklich und sehr herzlich bei Herrn Oberbürgermeister Eiskirch dafür, dass er seine Verbundenheit mit Japan durch sein Kommen und Grußwort zum Ausdruck gebracht hat. Wir freuen uns sehr, die Ausstellung hier im Blue Square mitten in der Innenstadt von Bochum zeigen zu dürfen. Ihnen allen danke ich von Herzen, dass Sie heute den Weg hierher gefunden haben!

Mit der Ausstellung möchte das Japanische Generalkonsulat zugleich an die **Meiji-Restauration** erinnern, die 1868 – vor 150 Jahren – ihren Ausgang nahm und mit welcher Japan nach zwei Jahrhunderten der Abschottung seine ersten Schritte hin zu einem modernen Nationalstaat machte. Damals schuf Japan die entscheidende Basis, um im Kreis der aufgeklärten Industrienationen als gleichberechtigt anerkannt zu werden. Die Modernisierungsbemühungen beinhalteten ①den Aufbau eines neuen politischen Systems nach westlichem Muster (mit Einführung eines Kabinettsystems, Ausarbeitung einer modernen Verfassung, Errichtung des Reichstags, Einführung einer konstitutionellen Regierung und parlamentarischen Demokratie), aber auch ②eine weitreichende Umgestaltung der Gesellschaft, ③gezielte Förderung technologischer Innovation und Industrialisierung (z.B. durch Bau der Eisenbahn, Inbetriebnahme von Post und Telegraphenwesen), ④Einführung der Schulpflicht ⑤und Verbesserung der Bildungsangebote, auch für Frauen.

Eine Besonderheit der Meiji-Zeit bestand darin, dass man von ausländischen Fachleuten erlerntes Wissen nicht einfach imitierte, sondern mit japanischem Geist verband und dadurch eine Technologie und Kultur schuf, die die Qualitäten und Traditionen Japans einbezog. Auch vermittelten die Ratgeber aus dem westlichen Ausland keineswegs nur technisches Know-how, sondern berücksichtigten die Situation vor Ort. Viele von ihnen lernten dabei die japanische Kultur sehr zu schätzen und machten sie außerhalb Japans bekannt. Zugleich trat in der Meiji-Zeit die Fähigkeit des Einzelnen bei Personalentscheidungen in den Vordergrund; Herkunft und Status wurden zweitrangig, wodurch sich die Chancengleichheit verbesserte. Durch den Kontakt Japans mit aus dem Westen eingeladenen Experten verbreitete sich auch das von diesen mitgebrachte Konzept universeller Werte wie Demokratie und Rechtsstaatlichkeit. Gerade angesichts der weltweiten Fluktuation universeller Werte halten wir es für wichtig, an die Zeit vor 150 Jahren zu erinnern.

Es war eine außergewöhnliche Delegation, die Ende Dezember 1871 von Yokohama aus in die USA aufbrach. Sie reiste von dort nach Europa, kam im Frühjahr 1873 u.a. nach Deutschland und kehrte schließlich Mitte September 1873 wieder nach Yokohama zurück. An der Spitze dieser Delegation stand der „Staatskanzler zur Rechten“ und Vizeministerpräsident **IWAKURA Tomomi**. Er wurde von vier weiteren Kabinettsmitgliedern im Ministerrang begleitet: KIDO Takayoshi (Staatsrat für Justiz), ÔKUBO Toshimichi (Finanzminister), ITÔ Hirobumi (Bauminister) und YAMAGUCHI Naoyoshi (Vizeaußenminister). Damit begab sich die **halbe Regierung Japans** für über anderthalb Jahre auf Weltreise – ein aus heutiger Sicht einmaliger Vorgang!

Die **Fotografie** auf dem Plakat und Flyer der Ausstellung zeigt diese fünf

führenden Politiker mit Iwakura als Delegationsleiter in der Mitte. Das Foto wurde am 23. Januar 1872 in San Francisco aufgenommen, also zu Beginn des Aufenthalts in den USA. Auf dem Bild trägt Iwakura noch traditionelle japanische Kleidung. Diese legte er dann in Chicago ab, da er es als störend empfand, dass Jugendliche laut rufend hinter ihm herliefen. In Deutschland war die Delegation also – obwohl die Karikatur zum Besuch der Kruppschen Werke anderes suggeriert – in westlicher Kleidung unterwegs. Übrigens: Das Foto für diese Ausstellung haben wir von der Urenkelin des damaligen Finanzministers und Delegationsmitglieds ÔKUBO Toshimichi erhalten. Er hatte in seiner Jugend an der Universität Heidelberg studiert.

Die Iwakura-Mission umfasste neben den Ministern unter anderem Verwaltungsbeamte und Wissenschaftler, aber auch rund 60 junge Leute. Sie blieben im Westen, um dort zu studieren und ihre Kenntnisse nach ihrer Rückkehr für ihr Land nutzbringend einsetzen zu können.

Die Delegation hatte drei Hauptziele:

1. Sie wollte die Revision der vom Westen erzwungenen „ungleichen Verträge“ erreichen. Man stellte allerdings bereits in den USA fest, dass diesbezüglich keine Aussicht auf Erfolg bestand.
2. Sie zeigte, dass die japanische Regierung ernsthaft plante, das Land nach westlichen Maßstäben rechtlich und gesellschaftlich umzugestalten.
- und 3. Sie machte eine Bestandsaufnahme und Analyse der modernen westlichen Industrienationen durch unmittelbare Anschauung aus erster Hand, um schnellstmöglich den Vorsprung des Westens aufholen und mit ihm gleichziehen zu können.

Wie die rasante Modernisierung Japans innerhalb weniger Jahrzehnte gezeigt hat, ist die Umsetzung der Ziele 2 und 3 Japan sehr gut gelungen.

Dass wir über die Iwakura-Mission so viel wissen, ist einem Mann zu verdanken, der als persönlicher Sekretär Iwakuras die Reise begleitete: **KUME Kunitake** (1839-1931) hielt im Auftrag der Regierung die Erlebnisse in einem Tagebuch fest. Dieser umfangreiche Reisebericht wurde später, 1878, in Tokyo in fünf Bänden veröffentlicht. Von den 100 Kapiteln des Berichts widmen sich allein 10 Kapitel Deutschland; es steht damit hinter den USA und Großbritannien an dritter Stelle. Kume stammte aus dem Kriegeradel und hatte die chinesischen Klassiker studiert. Damit war er in einer völlig anderen Bildungswelt aufgewachsen. Doch die Eindrücke, die er – damals Mitte 30 – von der Reise erhielt, machten ihn zu einem weltoffenen Historiker. Er wurde später Professor an der renommierten Tôkyô Universität und Gründer des ersten geschichtswissenschaftlichen Instituts in Japan. Zu seiner Person finden Sie einige Informationen auf einem Zusatzzettel, der in der Ausstellung ausliegt, sowie auf einer kleinen Tafel im Eingangsbereich.

Die eigentliche Ausstellung besteht aus insgesamt 28 Tafeln, die **drei Oberthemen** zugeordnet sind. Diese und die Titel der einzelnen Tableaux können Sie dem Flyer entnehmen, den wir zur Ausstellung erstellt haben. Die ersten beiden Ausstellungsteile finden Sie auf dieser Etage (also der 3. Etage) im gegenüberliegenden Raum, den dritten Teil ein Stockwerk tiefer auf der 2. Etage. Daher möchte ich Sie bitten, die 2. Etage auf keinen Fall zu vergessen.

Deutschland befand sich aus japanischer Sicht damals in einer ähnlichen Situation wie Japan: Es hatte sich erst seit kurzem zum Deutschen Reich geeint und versuchte nun, in Wirtschaft und Technik England und Frankreich ebenbürtig zu werden. Daher schenkte die Delegation den Verhältnissen in Deutschland besonderes Augenmerk.

In seinem Tagebuch notierte Kume unter anderem Informationen zur Bevölkerungszahl, der Größe einer Region, den Hauptwirtschaftszweigen usw. – aber er schilderte beispielsweise auch den beeindruckenden Bierkonsum der Deutschen und vermerkte jeden Tag das Wetter. Auffällig ist, wie detailreich Kume manche Programmpunkte beschreibt, zum Beispiel den Herstellungsprozess von Gold- und Silbermünzen in der Königlichen Münze und von Porzellan in der Königlichen Porzellanmanufaktur Berlin. Aber besonders ausführlich widmet er sich dem Rundgang durch die Kanonenfabrikation von Krupp in Essen.

Die **Kruppschen Werke** waren für Japan deswegen von großem Interesse, da der Sieg des jungen Deutschen Reiches über Frankreich (1871) nur wenige Jahre zurücklag und die Bedeutung von Kanonen und Stahl augenfällig gemacht hatte. Noch rund zehn Jahre früher hatte die Takeuchi-Mission Köln und den Kölner Dom besucht und beeindruckt von dem riesigen, noch unvollendeten Kirchenbau berichtet. Doch nun entschied man sich kurzfristig, die Pläne zu ändern und statt des Kölner Doms die Kruppschen Werke anzusehen, die für die militärische und wirtschaftliche Stärke Deutschlands standen. Wie Sie auf den beiden Tafeln zum Besuch bei Krupp lesen können, sorgte vor allem der 50 Tonnen schwere Dampfhammer, an dem riesige Kanonenrohre geschmiedet wurden, bei den Japanern für Bewunderung. Kume schreibt: „dass es ihm [also Alfred Krupp] gelang, in einem kleinen Ort im westlichen Preußen [= der Stadt Essen] mehr als 20.000 Arbeiter zu beschäftigen und eine betriebsame Fabrik aufzubauen“, werde Krupp – so Kume weiter – „einen Platz in der Geschichte sichern“. Neben der riesigen Fabrik erwähnt Kume u.a. auch rund 3.000 Wohnungen, die Krupp für seine Arbeiter hatte errichten lassen, sowie die sich damals noch im Bau befindliche Villa Hügel, in die er die Delegation am 8. März zum Abendessen einlud.

Welche große Bedeutung die auf der Reise gewonnenen Erkenntnisse für die

schnelle und erfolgreiche Modernisierung Japans hatten, wie groß somit der Einfluss der Iwakura-Mission war, zeigt im 2. Stock der **dritte Teil** der Ausstellung „**Japans Aufbruch in eine neue Zeit**“. Er stellt einige konkrete Ergebnisse vor, z.B. in den Bereichen Frauenemanzipation, Studium, Industrie und Technik, Militär, Musik und Staatswesen. Dass Deutschland für Japan in der Folgezeit in so wichtigen Bereichen wie Verfassung, Justiz- und Verwaltungswesen, Medizin, Wirtschafts-, Ingenieur- und Naturwissenschaften, Erziehung, Geisteswissenschaften und Musik, Militär und Polizei zum hoch geschätzten „Lehrmeister“ wurde, ist u.a. den Eindrücken zu verdanken, die die Delegation von ihrem Besuch in Deutschland nach Hause mitbrachte.

1884 betrug die Zahl der Deutschen, die als Experten auf Einladung der japanischen Regierung in Japan tätig waren, bereits 48. Im Zeitraum 1870-1890 standen die deutschen Ratgeber zahlenmäßig innerhalb der Gruppe westlicher Ausländer hinter den Briten, US-Amerikanern und Franzosen immerhin mit rund 215 Personen an vierter Stelle. Bis heute genießt Deutschland in Japan hohes Ansehen. Den Ausgangspunkt dafür bildet die Zeit, die in dieser Ausstellung beleuchtet wird.

Meine sehr verehrten Damen und Herren,  
bitte nutzen Sie nun die Gelegenheit, sich die Ausstellung anzusehen. Wir haben Softdrinks im Vorraum vor dem Aufzug für Sie bereitgestellt, damit Sie sich gestärkt auf die historische Spurensuche begeben können. Auch würde es mich sehr freuen, wenn Sie Freunde und Bekannte auf diese Ausstellung aufmerksam machen könnten, damit sie viele Menschen erreicht.

Ich wünsche Ihnen einen spannenden Einblick in einen faszinierenden Teil der deutsch-japanischen Geschichte!

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.